

## Ratzeburg und umzu

Die Gegend um Lübeck, Ratzeburg und Zarrentin eignet sich hervorragend für eine kombinierte Fahrrad- und Rudertour. Das haben wir - Astrid und Hergen Lehnhof als Radfahrer sowie Annegret und Georg Schütt, Werner Wessels, Helmut Pohlmann und Dorothea Wessels als Ruderer - am letzten Juliwochenende 2014 feststellen können.

Als Standquartier bot sich das Sportler- und Jugendheim Rothenhusen an, eine alte Baracke des Reichsarbeitsdienstes, die 1956 nach Rothenhusen umgesetzt wurde und seitdem den Seglern als Unterkunft dient. Dass dieses Haus schon einiges mitgemacht hat, sieht man ihm an: alles ist schief, vor allem der Fußboden. Hergen versuchte, sich auf einem Bein stehend die Schuhe anzuziehen - ging nicht, er ist umgefallen. Wir kamen mit sieben Personen in einem Zehn-Bett-Zimmer unter (es gibt nur Zehn-Bett-Zimmer) und haben uns sehr wohl gefühlt.

Nach einem reichhaltigen Frühstück mit Rührei und Nürnberger Würstchen ruderten wir auf der Wakenitz bis nach Lübeck. Dort mussten wir das Boot mit einem Bootwagen umsetzen auf die Trave. Nach einer kleinen Stadtrundfahrt vorbei am Holstentor und durch den Hafen, legten wir das Boot bei der Lübecker Rudergesellschaft ab und trafen uns mit den Radfahrern in der Stadt bei Niederegger. Die kalorienreiche Stärkung (die Nusstorte ist sehr zu empfehlen) machte uns wieder fit für die Rücktour nach Rothenhusen.

Der Sonntagmorgen wurde bestimmt durch eine Großveranstaltung der Schwimmer: 100 Schwimmer auf der Wakenitz von Rothenhusen bis Lübeck, 14 km, Start 8 Uhr. Denkste - dickes Gewitter. „Der Start wird um 15 Minuten verschoben!“ - -



Wir saßen auf der überdachten Terrasse beim Frühstück, es fing fürchterlich an zu regnen und die wasserscheuen Schwimmer suchten Schutz auf „unserer“ Terrasse. Im Nu waren wir umzingelt. Der Belagerungsgürtel zog sich immer enger. Der nachgeforderte Kaffee wurde uns durchs Fenster gereicht, es gab kein Durchkommen mehr. Es „gewitterte“ immer noch, der starke Regen wurde noch stärker, der Start wurde noch zweimal um jeweils 15 Minuten verschoben und wir gaben schließlich auf, räumten den Platz und haben den Schwimmern das Feld überlassen. Endlich war das Gewitter weitergezogen.



Als die 100 Schwimmer starteten, kochte das Wasser, es war beeindruckend. Ein Schwimmer lag brustschwimmend schon nach 100 Metern 20 m hinter dem Feld, wie frustrierend! Ich mach mir heute noch Gedanken, was aus dem armen Kerl wohl geworden ist.

So, jetzt konnten wir uns auch auf den Weg machen, wir hatten das Boot am Abend schon aufgeladen und fuhren zur Umsetzstelle am Schaalseekanal bei der Farchauer Mühle. Der Kanal machte auf den ersten 1 bis 2 km einen langweiligen Eindruck, rechts und links grasbewachsene Uferböschungen, sauber ausgemäht, na ja. Aber dann fuhren wir durch Wälder, der Schatten tat uns bei der Hitze und brennenden Sonne gut. Die Bremsen fielen über uns her, wir fühlten uns wie zu Hause. Der Kanal wurde schmaler – oder lag das nur an den Bäumen und Büschen, die einen dschungelartigen Charakter annahmen und uns immer näher auf die Pelle rückten? Der Steuermann Helmut hatte viel zu tun, die Kommandos kamen Schlag auf Schlag und es konnte trotzdem nicht vermieden werden, dass wir irgendwo festgingen und die Zweige uns zerkratzten, hat Spaß gemacht. Bis zum Schaalsee kreuzten wir noch 3 kleine, schmale Seen, ab und zu ein Campingplatz, wir waren also doch nicht alleine auf diesem Gewässer.

Der Zugang zum Schaalsee wird durch einen Balken versperrt, der unter einer Fußgängerbrücke im Wasser verankert ist. Zum Glück war an einer Seite so viel Platz gelassen, dass wir uns da durchhangeln konnten. Der Balken ist da nicht ohne Grund: dieses Gewässer gehört zum Biosphärenreservat Schaalsee und ist ohne eine Genehmigung der Naturschutzbehörden nicht befahrbar. Da unser Start am Morgen durch Gewitter und Schwimmer um zwei Stunden verzögert worden war, kamen wir erst um zwölf Uhr auf den See. Bei sengender Mittagshitze und totaler Windstille ruderten wir ganz alleine auf der weiten Seefläche. Eine Stunde später hatten wir das Gefühl, dass das Gehirn langsam anfangen zu kochen, also gingen wir in Groß Zecher an Land und suchten uns einen schattigen Pausenplatz. Die Pause war dringend nötig und viel entsprechend lang aus. Anschließend machten wir es wie die Ameisen bei Ringelnatz: "... und da verzichteten sie weise dann auf den letzten Teil der Reise." Wir drehten um und flüchteten uns wieder in den schattigen Schaalseekanal, und das war auch gut so.

Beim abendlichen gemütlichen Beisammensein wurden die Erlebnisse ausgetauscht und die Radfahrer berichteten von einer wunderschönen hügeligen Landschaft durch Wälder, kleine Dörfer und entlang der Seeufer und bedauerten, dass sie kein Badezeug dabei gehabt hatten.

Zum Ausklang der Fahrt ging es am Montag nach Ratzeburg, einmal rund um die Dominsel, ein Eis essen und ab nach Hause.

Es war ein abwechslungsreiches, sehr heißes Wochenende auf Gewässern, die man zeitweise für sich alleine hatte. Dadurch, dass die innerdeutsche Grenze entlang der Wakenitz, nahe des Ratzeburger Sees und mitten durch den Schaalsee verlief, blieb die Natur an den Ostufern nahezu unberührt und wurde überwiegend zu Naturschutzgebieten erklärt. Aufgrund dessen ist das Gebiet weniger stark frequentiert als zum Beispiel die Mecklenburgischen Seen.

Erwähnenswert ist noch das total klare Wasser in Wakenitz und Schaalseekanal in den schattigen Bereichen unserer Fahrt, während auf den Seen das Wasser durch Algen eingetrübt war. Und den Anglern in Wildeshausen glauben wir in Zukunft nicht mehr, dass wir ihnen die Fische vertreiben. Wir konnten beobachten, dass die Fische in der Wakenitz überhaupt keine Notiz von uns genommen haben, da werden sich die Fische in der Hunte sicherlich nicht anders verhalten.

Text und Bilder: Annegret Schütt